

Jahrzehntelang funktionierte die so etablierte Symbiose zur beiderseitigen Zufriedenheit, und so hätte es bleiben können, wenn nicht 1795 ein ehrgeiziger Gouverneur (Lord Balcarres) unter der Zwangsvorstellung, die Maroons könnten zu Agenten des revolutionären Frankreichs werden, eine nichtige Schlägerei in der jetzt Trelawney Town genannten Hauptsiedlung der westlichen Maroons zum Aufstand erklärt und zum Vernichtungsfeldzug geblasen hätte. Offenbar hatte er die Geschichte früherer Unternehmungen nicht gelesen, denn er glaubte, die Aktion in zwei Tagen beenden zu können. Tatsächlich dauerte es trotz Unterstützung der Briten durch die Maroons von Accompong Town fünf Monate, bis die Rebellen unter ihrem Anführer Montagu James gegen die eidliche Zusicherung des kommandierenden Generalmajors Walpole, unbehelligt im Jamaika bleiben zu können, in eine ehrenvolle Kapitulation einwilligten. Gouverneur und Inselflament scherten sich nicht darum und deportierten diese Maroons über Nova Scotia nach Sierra Leone, wo sie sich in den Kriegen gegen die eingeborenen Stämme nützlich machten. Zuvor aber hatte sie die entlaufenen Sklaven, denen sie Integration in die eigene Gruppe versprochen hatten, an die Briten ausgeliefert - Verrat auf der ganzen Linie. Noch heute aber gibt es drei Maroon-Gemeinschaften in Jamaika, die es in verbohrtem Stolz und in verbissenem Pochen auf die 1738/39 verbrieften Rechte und Privilegien dem unabhängigen Jamaika schwer machen, dieses widersprüchliche Kapitel seiner Vergangenheit zu bewältigen. Parallelen drängen sich auf.

*Karl Leuteritz*

*Klaus Meschkat / Eleonore von Oertzen / Ernesto Richter / Lioba Rosbach / Volker Wunderlich (Hrsg.)*

**Mosquitia. Die andere Hälfte Nicaraguas.**

Über Geschichte und Gegenwart der Atlantikküste.

Junius-Verlag, Hamburg 1987, 317 S., DM 44,-.

Die Mosquitia, Nicaraguas Atlantikküste hat seit jeher mit dem hispanophonen Westteil des Landes ethnisch, historisch und kulturell kaum etwas gemein. Aus dem politischen Windschatten in den Blickpunkt auch überregionalen Interesses rückte dieses immerhin knapp die Hälfte Nicaraguas ausmachende Gebiet erst nach der Revolution von 1979, als die Konflikte zwischen der FSLN und den Miskito-Indianern zur militärischen Konfrontation eskalierten. Die Auseinandersetzung geriet zum Testfall im Spannungsfeld zwischen nationaler Befreiung, sandinistischen Zentrismus und indianischer Selbstbestimmung. Obgleich inzwischen aus den Schlagzeilen wieder verschwunden, schwelt der Konflikt weiter. Das Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse der hier angezeigte Band stark gekürzt zusammenfaßt, liegt bereits einige Zeit zurück. Es lief 1984-1986 als Gemeinschaftsvorhaben

zwischen dem Institut für Soziologie der Universität Hannover und dem Centro de Investigación y Documentación de la Costa Atlántica - CIDCA in Managua. Als erstmals umfassend angelegte Informationsquelle über Geschichte und Gegenwart der Mosquitia verdient die Untersuchung gleichwohl ihren Platz unter dem Thema, dem das vorliegende Heft dieser Zeitschrift gewidmet ist.

Das recht aufwendig und bewußt als kombinierter Bild- und Textband gestaltete Buch enthält insgesamt zehn Beiträge, deren thematisches Spektrum die britisch-kolonialistische Epoche 1635-1860 (v. Oertzen) und die deutsche Missionierung durch die Herrnhuter Brüdergemeinde im vorigen Jahrhundert (Rossbach) ebenso einschließt wie den Kampf Standinos 1928 um die Befreiung auch dieser, dem nicaraguanischen Staat erst 1894 eingegliederten Region (Wünderich) und - etwa die Hälfte des Bandes ausmachend - die aktuelle Konfliktlage: Ihre ethnischen Faktoren (Richter, Gordon Yih/Hale, Norwood), das Scheitern der sandinistischen Umsiedlungspolitik (CIDCA-Arbeitsgruppe) und der institutionelle Konflikt der Miskito mit dem nicaraguanischen Staat (Hale). Den Abschluß bilden - äußerst ergiebige - "Anmerkungen" und Dokumente zum Autonomievorhaben, das die neue nicaraguanische Verfassung von 1987 in Art. 181 für die Atlantikküste beim Gesetzgeber in Auftrag gegeben hatte und das die Nationale Autonomiekommission inzwischen so gut wie abgeschlossen hat.

Der angemessen mit weiterführenden Anmerkungen und einer mehr als 160 Titel umfassenden Bibliographie bestückte Band ist insgesamt in seinen Beiträgen erfreulich ausgewogen - daß gelegentlich der Klassenstandpunkt etwas durchschimmert, mag nur zu intensiver Beschäftigung anregen. Die Sache verdient es.

*Karl-Andreas Hernekamp*

*Eduard Mühlenpfordt*

**Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mejico**

2 Bände, Nachdruck 1969 der Ausgabe Hannover 1844, Akademische Druck- und Verlagsanstalt in Graz, 472 und 552 S.

Eine wissenschaftlich fundierte Landeskunde von Spanisch-Amerika, vornehmlich des Vizekönigreiches Neu-Spanien, vorgelegt zu haben, ist das bleibende Verdienst Alexander von Humboldts (Versuch über den politischen Zustand des Königreichs Neu-Spanien, Tübingen 1809-14, 5 Bände). Auf seinen demographischen Erhebungen bauen noch heute Bevölkerungsstatistiken auf. Mit der Öffnung Mexikos nach der Unabhängigkeit trat eine Reihe von Forschern in seine Spuren (Wilhelm Pferdekamp, Auf Humboldts Spuren, Deutsche im jungen Mexiko, München 1958). Zu ihnen gehörte der Verfasser, der sich in der Wahl des Titels und eingangs seiner Arbeit ausdrücklich auf Humboldt bezieht. Mühlen-